

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 63 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die aufwühlenden Erlebnisse der Schlacht von Solferino (1859) liessen dem Genfer Kaufmann Henry Dunant keine Ruhe mehr. Auf seine Initiative hin wurde der Schutz verwundeter Soldaten auf höchster Ebene diskutiert, und 1863 kam es zur Gründung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Später, verarmt und von der Welt vergessen, fand Dunant 1887 in Heiden Zuflucht. Hier wurde der im Bezirkskrankenhaus zurückgezogen lebende Pensionär 1895 vom St. Galler Journalisten Georg Baumberger ausfindig gemacht, der nun über Dunants Leben und Wirken zu publizieren begann. Das Echo und die Freude über den wiederentdeckten Humanisten waren enorm, und im Dezember 1901 wurde Henry Dunant mit dem ersten Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet. 1910 verstarb er in Heiden, und später wurde in seinem Zimmer eine vielaufgesuchte Gedenkstätte eingerichtet.

(Das Dunant-Museum im regionalen Pflegeheim Heiden ist täglich von 09.00 bis 17.00 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.)

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Therese Balz redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt

Exil im eigenen Land

In der Stadt Zürich leben rund 25 000 Menschen im Alter von über achtzig Jahren. Von den 2000 Altersheimplätzen werden jährlich nur etwa 200 frei; eine gerechte, verträgliche Lösung zu finden für die 3500 Menschen, die dringend auf eine Aufnahme warten, scheint unmöglich.

Diese prekäre Situation wird sich auch in nächster Zeit nicht ändern. «Der Stadt fehlt es an Geld und Boden», so die Stadträtin Emilie Lieberherr.

Für viele Betagte bleibt nur der Ausweg in ein auswärtiges Heim. Das Fürsorgeamt der Stadt Zürich führt eine Liste mit 350 Namen von Personen, die in ihren alten Tagen verpflanzt werden mussten. Dies sind jedoch nur die Fürsorgefälle, wieviele es tatsächlich sind, weiß in den städtischen Ämtern niemand. Die Verpflanzung aus der vertrauten Umgebung, nicht selten ist «das Exil» gar in einem anderen Kanton, das Ausgerissenwerden aus dem sozialen Umfeld, ist für viele Betagte ein schicksalsschwerer Schritt, den viele nicht mehr bewältigen können. Anpassungsschwierigkeiten und -ängste, die schon bei einem Eintritt in ein Heim in vertrauter Umgebung gross sind, werden unter diesen Umständen noch problematischer (*«Züri Woche»*, Glattbrugg).

Spitex-Arbeit oft unterbezahlt

Anlässlich einer von der Evangelischen Volkspartei organisierten Orientierung rund um die Fragen des Älterwerdens stellte die Leitung des Kantonalen Pflegeheimes Schaffhausen das Heim, ihre Arbeit und ein Konzept für die Zukunft vor.

Franz Fischer, Leiter der Verwaltung, verglich dabei die Kosten von spitälextemner und spitalinterner Krankenpflege. Er rechnete vor, dass für Spitex pro Kopf und Jahr im Kanton Schaffhausen Fr. 72.30 ausgegeben werden müssen, für Spiti hingegen Fr. 1250.–; in der darüber entfachten Diskussion wurde die Kritik laut, dass im Spitex-Bereich viele ehrenamtliche und unterbezahlte Leistungen erbracht würden, was die Kosten fälschlicherweise so tief halte. Hier wäre zum Beispiel ein Umdenken der Krankenkassen nötig. Privat erbrachte Pflegeleistungen, die ja auf diese Weise im Spital oder Heim eingespart werden, sollten den Pflegenden vergütet werden; dies könnte wesentlich zu einer individuellen und menschengerechten Betagtenbetreuung in der vertrauten Umgebung beitragen.

Im weitem wurde klar, dass sich die Aufgaben des Heimes stark verändert haben. Seit zwei Jahren wird eine Tagesklinik geführt, in der PatientInnen an einzelnen Wochentagen aufgenommen werden können; andere Betagte verbringen nur die Nacht im Pflegeheim; so können Angehörige entlastet werden und in etlichen Fällen müssen Pflegebedürftige ihr Zuhause nicht von einem Tag auf den anderen verlassen. Neben der Langzeitbetreuung, der ursprünglichen Aufgabe des Heimes, steht die Möglichkeit einer begrenzten Kurzzeitpflege oder einer Aufnahme zur Behandlung offen (*«Schaffhauser Nachrichten»*, Schaffhausen).

Aargau

Villmergen. Das Altersheim «Obere Mühle» in Villmergen kam bisher, abgesehen von einer kleinen Starthilfe der Gemeinde bei der Eröffnung vor fünfzehn Jahren, ohne Betriebsbeiträge der öffentlichen Hand aus. Der selbsttragende Betrieb soll auch weiterhin möglich sein. Die allgemeine Kostensteigerung im Gesundheitswesen und die Änderung der Betriebsstruktur machen dabei allerdings Tarifanpassungen unmöglich. Die bislang angewendete einkommensabhängige Tarifstruktur soll einer Einheitstaxe weichen. Das neue System basiert auf einem Beschluss des Aargauischen Grossen Rates, die Einkommensgrenzen für den Bezug von AHV-Ergänzungsleistungen und auch die, beim Bezug von Ergänzungsleistungen zu berücksichtigenden Tagestaxen beim Aufenthalt im Altersheim nach oben anzupassen. Will die «Obere Mühle» dieses Potential an indirekten Subventionen ausschöpfen, bleibt letztlich nur der

jetzt beschrittene Weg. Für sozial schwächer gestellte Betagte ergeben sich durch diese Regelung keine namhafte Probleme, durch die Ergänzungsleistungen wird jener Betrag, der im eigenen Portemonnaie fehlt, abgedeckt (*«Badener Tagblatt»*, Baden).

Seon. Das Schwerbehindertenheim «Seehalde» verfügt seit einem Jahr auch über Aussenwohngruppen. In diesen Aussenstellen – renovierten Bauernhäusern – sind zwei sehr schöne Wohn- und Arbeitsstätten für zweimal sechs Schützlinge entstanden. Diese internen Beschäftigungsstätten nahmen den Verantwortlichen des aus allen Nähten platzenden Heims «Seehalde» in Seengen grosse menschliche Sorgen und Nöte ab. Mit grosser Freude erstellen die Insassen künstlerische und handwerkliche Produkte, die Anklang und Käufer finden (*«Aargauer Tagblatt»*).

Königsfelden. Auch der Kanton Aargau ist derzeit infolge knappem Personalbestand und einem sowohl quantitativ als auch qualitativ äusserst dürftigen Raumangebot nicht in der Lage, die legitimen Bedürfnisse von schwer Geistigbehinderten zu erfüllen. Das soll sich gemäss Gesundheitsdirektor Peter Wertli bis 1997 ändern. Bis «spätestens» dann hoffen die Verantwortlichen auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik Königsfelden für 17,5 Mio. Franken ein neues, modernes und auf die menschlichen Bedürfnisse der Geistigbehinderten ausgerichtetes Wohnheim in Betrieb nehmen zu können. Dies war an einer Medienorientierung in Windisch zu vernehmen (*«Zofinger Tagblatt»*, Zofingen).

Appenzell

Herisau. Der Herisauer Einwohnerrat hat für die dringende Sanierung der Fassade des Altersheims Heinrichsbad einen Kredit von 1,7 Mio. Franken bewilligt. Bereits sind Folgeschäden im Innern sichtbar, die von der undichten, verwitterten 22jährigen Fassade herrühren. Ebenfalls verbessert werden soll die Isolation, und der graue Betonbau soll durch eine entsprechende Farbgestaltung mit eventuell zusätzlicher Flachdachbegrünung neu belebt werden (*«Appenzeller Zeitung»*, Herisau).

Basel

Füllinsdorf/Frenkendorf. Mit der Einweihung des neuen Alters- und Pflegeheimes Schöntal wird ein grosses, gemeinsames Ziel der beiden Gemeinden Frenkendorf und Füllinsdorf erreicht. 72 PensionärInnen werden zusammen mit etwa 50 Angestellten die grosse Gemeinschaft im Schöntal bilden. Wie bereits im neuen Alters- und Pflegeheim Birsfelden praktiziert, werden auch hier die selbständigen mit den pflegebedürftigen PensionärInnen in gemischten Wohngruppen leben. Der Heimleiter, Urs Röthlisberger, bestätigt, dass die gut fünfzig Stellen problemlos besetzt werden könnten und rechnet, dass das Heim bis im Februar voll belegt sein wird (*«Basellandschaftliche Zeitung»*, Liestal).

Bern

Bern. Eine Gruppe von rund 40 Behinderten überreichte im Berner Rathaus Grossratspräsident Marc F. Suter eine von 3080 Personen unterzeichnete Petition. Darin wird der Grosser Rat aufgefordert, im Fürsorgebereich nicht linear zu sparen. Solche Massnahmen könnten zur Streichung von Heimplätzen führen und so die er-

runigenen Fortschritte für Behinderte gefährden. Unterstützt wurde die Aktion durch zahlreiche Briefe, die an die Mitglieder des Grossen Rates versandt worden waren (*«Berner Zeitung»*, Ausgabe Stadt und Region Bern, Bern).

Wittigkofen. «Alte für Alte» – Die sicher älteste Altersbetreuerin heisst Maria Häfliiger und ist 91 Jahre alt. Sie ist eine von mehreren alten und jungen Altersbetreuerinnen, die im Krankenhaus Bern-Wittigkofen freiwillig mitarbeiten. Die Freiwilligen haben bei ihrer Arbeit möglichst freie Hand. Maria Häfliiger sprächelt mit den Krankenheimbewohnern, tröstet die Kranke und Alten – ihr Trost kommt besonders gut an und ist besonders glaubwürdig! «Der Engel von Wittigkofen» wird sie genannt – sie meint dazu allerdings, es seien ihr keine Flügel gewachsen! (*«Der Bund»*, Bern).

Graubünden

Samedan. Dank einer Schenkung der Genossenschaft «Linos Tibeterheim Samedan» wird im ehemaligen Tibeterheim in Samedan ein Wohnheim für Behinderte entstehen. Auf Anfang Jahr ging das Heim von der bisherigen Trägerschaft an den «Verein geschützte Werkstätte des Engadins und der Südäler» über. Durch einen Umbau soll für zehn Behinderte Wohnraum geschaffen werden. Von den projektierten Baukosten von rund drei Millionen Franken werden 90 Prozent von Bund und Kanton subventioniert. Die verbleibenden nötigen 300 000 Franken Eigenmittel bereiten den Verantwortlichen denn auch einiges Kopfzerbrechen. Im neuen Wohnheim wird weiterhin für die achtköpfige Tibetergemeinschaft Wohnrecht auf Lebzeiten bestehen (*«Bündner Zeitung»*, Chur).

Luzern

Emmen. Acht Sanitätssoldaten einer Aargauer Kompanie absolvierten ihren WK in den Emmer Alters- und Pflegeheimen Herdschwand und Alp. Die Aktion wurde im Rahmen des «Evergreen»-Programms und als Beitrag zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft durchgeführt. Der Einsatz wurde von allen Seiten als sehr positiv gewertet. Die Soldaten selber erwähnten, dass die erste Zeit für sie eine starke psychische Belastung bedeutete. Im Laufe des Einsatzes hätten sie aber sehr wertvolle Erfahrungen gemacht und Einblick in die Probleme der Altenbetreuung erhalten und so ihren Wiederholungskurs mit Freude absolviert (*«Die Heimat»*, Emmenbrücke).

Luzern. Für den Bürgerrat der Stadt Luzern sind die klassischen Alters- und Pflegeheime nicht mehr zeitgemäß. Deshalb will er auf dem 20 000 Quadratmeter grossen «Kreuzbuch-Areal» neue Formen von stationärer und ambulanter Altersbetreuung wagen. Der Bürgerrat hat das, von einer Kommission ausgearbeitete Nutzungskonzept vorgestellt; neben den Pflegebetten für Hochbetagte müsste aber ebenso Raum für jüngere Langzeitkranke (zum Beispiel bei Aids, Multiple Sklerose, Krebs) geschaffen werden. Die Räume sollen so gestaltet werden, dass Wohngemeinschaften entstehen können. Im westen soll ein Tagesheim oder -spital mit mindestens 25 Betten geschaffen werden, ebenso wünschenswert sei ein gerontopsychiatrisches Kriseninterventionszentrum. Dem Projekt angegliedert werden sollen ein Stützpunkt für offene Altershilfe und ein Schulungszentrum für pflegerische und soziale Berufe. Der Bürgerrat hat beschlossen, die Planung mit folgenden Prioritäten anzugehen: stationäre Langzeitpfle-

ge, Tagesheim oder -spital und in dritter Priorität Quartierstützpunkt und Schulungszentrum (*«Luzerner Zeitung»*, Luzern).

St. Gallen

St. Gallen. Der Kanton St. Gallen will die Führung aller seiner Durchgangsheime für AsylbewerberInnen selber übernehmen. Bis anhin hatte das die Caritas in seinem Auftrag erledigt. «Wir waren von der Kündigung sehr überrascht», erklärt Barbara Walther, die am Caritas-Hauptsitz in Luzern für Betreuung und Unterbringung von AsylbewerberInnen zuständig ist. Der Kanton St. Gallen begründet seinen Schritt mit den organisatorischen Vorteilen, die eine einheitliche Führung mit sich bringe, wobei erwähnt wird, dass die Caritas gute Arbeit geleistet habe und dass man mit dem Hilfswerk bisher zufrieden gewesen sei. Die Caritas-Vertreterin äussert zwar Verständnis für die betriebswirtschaftlichen Vorteile, doch sie befürchtet, dass nur noch die rationelle Verwaltung zählen könnte und die AsylbewerberInnen Gefahr liefern, ihre Fürsprecher, als die sich die Caritas-Leute verstanden haben, zu verlieren. Das Personal werde bei gegenseitigem Einvernehmen weiterbeschäftigt, erklärt der Kanton im weiteren, qualifiziertes Personal könne allenfalls problemlos gefunden werden (*«Ostschweizer Tagblatt»*, Rorschach).

Schaffhausen

Schaffhausen. Entwicklungen, wie sie das Kinderheim Löhningen seit seiner Gründung 1919 erlebte, widerspiegeln die gesellschafts-politischen Veränderungen. Die aus ihnen folgende notwendige Umstrukturierung wird von den Verantwortlichen oft nur zögernd anerkannt. Der kantonale Kinderheim-Verein Schaffhausen hat nach einer längeren Umbruchphase, die teilweise auch von Lethargie begleitet war, den Sprung nach vorne geschafft. Aus dem traditionellen Kinderheim in Löhningen wurde das «Chinderhus», eine Tagesbetreuungsstätte in Schaffhausen. Das «Chinderhus» – es schliesst teilweise eine Lücke im Angebot der außerhäuslichen Kinderbetreuung – wurde letzten Sommer eröffnet und bietet sechzehn Tagesplätze für Kinder zwischen zwei und elf Jahren an. Die Stadt beteiligt sich insofern an dem Projekt, als sie die Liegenschaft kostenlos zur Verfügung stellt (*«Schaffhauser Nachrichten»*, Schaffhausen).

Schwyz

Einsiedeln. In Einsiedeln wurde das zweite Wohnheim für psychisch kranke Menschen eröffnet. Die von der Stiftung «Phönix» getragenen Wohnheime in Schwyz und Einsiedeln vermögen rund die Hälfte des Bedarfs an Plätzen abzudecken. Der Kanton Schwyz ist der grösste von sechs Kantonen ohne eigene psychiatrische Klinik. Psychisch kranke hatten bislang nur die Wahl einer ausserkantonalen Klinik oder dem Zuhause. Die nun ins Leben gerufenen Wohnmöglichkeiten sind als Brücke zwischen Zuhause und Klinik gedacht. Eigentlich benötigt der Kanton Schwyz zu den jetzt angebotenen sechzehn Plätzen noch weitere neunzehn Beherbergungsmöglichkeiten (*«Luzerner Neuste Nachrichten»*, Luzern).

SASP-Voranzeige

Die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Sozial-PädagogInnen-Vereinigungen SASP veranstaltet eine Impulstagung zum Thema

SozialpädagogIn (k)ein Beruf

Diese findet statt am 16. Mai 1992 in der Stiftung Wagerenhof in Uster.

- Referat von Fridolin Herzog, HFS Luzern
- Gruppenarbeiten zu folgenden Themen:
 1. Klärung der Berufsbezeichnung
 2. Berufs-/Arbeitsbedingungen
 3. Gesellsch. Einflüsse auf meinen Beruf
 4. Konkrete Konflikte aus dem Berufsalltag
 5. Was bedeutet die Mitgliedschaft in einer Berufsorganisation?

Die SASP bezweckt die Gründung eines eigenständigen Berufsverbandes für SozialpädagogInnen und richtet sich mit dieser Tagung an HeimerzieherInnen und SozialpädagogInnen (auch in Werkstätten) und weitere InteressentInnen.

Tagungskosten: Fr. 75.– (inkl. Mittagessen)

Anmeldung/Unterlagen: Margot Fempel-Anner Moosstr. 16, 5406 Rütihof, Tel. 056 83 39 25

Uri

Altdorf. Die Pro Senectute hat im Dezember mit den Umbauarbeiten für ein Tageszentrum für Betagte in Altdorf begonnen. Für dieses Vorhaben konnten die Räumlichkeiten einer umgesiedelten Druckerei gemietet werden. Betagte, die nicht voll pflegebedürftig sind, die aber eine Betreuung nötig haben, sollen hier tagsüber ein Zuhause finden. Mit diesem Angebot wird einer drohenden Vereinsamung und Verwahrlosung entgegengewirkt. Zudem soll vermieden werden, dass Menschen durch altersbedingte Krankheiten oder Unfälle vorzeitig in ein Pflegeheim oder Spital eingeliefert werden müssen. Der Pro Senectute stehen geringe staatliche Subventionen und ein grösseres zinsloses Darlehen vom Seraphischen Liebeswerk zur Verfügung. Trotzdem bleibt die Organisation weiterhin auf Spenden angewiesen (*«Luzerner Zeitung»*, Luzern).

Zug

Zug. Der Zuger Renterverband reichte dem Stadtrat Ende November ein Konzept bezüglich der Einrichtung von Pflegewohnungen ein. Der Verband ist davon überzeugt, dass mit Pflegewohnungen eine Alternativ-Wohnform möglich ist, die mit ihrem familiären Aspekt grosse Vorteile aufweist. Das Konzept lehnt sich an Projekte in anderen Städten an; in Biel zum Beispiel bestehen und funktionieren bereits Pflegewohnungen in ähnlichem Stil. Der Verband rechnet, dass ein Bett 180 Franken pro Tag kostet. Die Hälfte davon müssten die Pflegebedürftigen selber aufbringen, fünfzig Franken erhofft man sich von der Stadt, fünfundzwanzig vom Kanton; der Rest müsste von Krankenkassen und Hilflosenentschädigungen geleistet werden (*«Luzerner Zeitung»*, Luzern).

Zürich

Zürich. Pflegeabteilungen in Altersheimen sollen künftig gleich hohe Subventionen erhalten wie Krankenheime. Mit dieser Gesetzesänderung will der Zürcher Kantonsrat den Auftrag erfüllen, den er durch die Annahme der Dübendorfer Behördeninitiative vor einem Jahr erhalten hat. Sämtliche Fraktionen begrüssten die Gesetzesrevision. In Kraft treten kann sie aber erst, wenn sie im Laufe dieses Jahres vom Volk an der Urne gutgeheissen wird. Die Regelung stellt sicher, dass es finanziell keinen Unterschied mehr macht, ob alte Menschen in Krankenheimen oder in Pflegeabteilungen von Altersheimen betreut werden. Werner Hegetschweiler, Kommissionspräsident, betonte, die Vorlage sei kosteneutral, da die zehn Millionen Franken bei den Beiträgen an Akutspitäler abge-

zogen werden (*Regionalzeitung «Anzeiger von Uster», Uster*).

Uetikon am See. Das Pflegeheim Wäckerlingstiftung absolvierte die erste Runde im Regionalisierungsprozess ohne Probleme. Die Führung von Krankenheimen ist heute grundsätzlich Aufgabe der Gemeinden. Deshalb bot der Kanton den schon an der Belegung beteiligten sieben Gemeinden die Stiftung zum Kauf an. Der Preis beträgt fünfundzwanzig Millionen Franken; bei 125 Betten also 200 000 Franken je Bett. Alle sieben beteiligten Gemeinden hissen an ihren Versammlungen den Zweckverband gut. Was fehlt, sind noch drei Urnenabstimmungen zur Kreditbewilligung in Meilen, Stäfa und Oetwil.

Zürich. Die Stadt Zürich führt 25 Heime für Kinder und Jugendliche. Rund ein Viertel der

Unterbringungstage entfällt auf Heimsassen aus dem übrigen Kantonsteil, und rund ein Zehntel hat den Wohnsitz außerhalb des Kantons. Die kantonalen Subventionen decken aber nur rund 2,5 Prozent des Gesamtaufwandes (rund 50 Millionen Franken). Kanton und Bund tragen zusammen weniger als 18 Prozent an die städtischen Heime bei. Nach einer Berechnung von AL-Gemeinderat Hannes Lindenmeyer kostet diese Grosszügigkeit die Stadt jährlich rund 20 Millionen Franken, etwa 2 Steuerprozente.

Der Stadtrat hat im Rahmen der Verhandlungen mit dem Regierungsrat über den Lastenausgleich den Wunsch nach einer besseren Abgelung auch im Bereich der Kinder- und Jugendheime geltend gemacht. «Über die Aussichten dieses Vorstosses lassen sich heute noch keine konkreten Aussagen machen», stellt der Stadtrat disillusioniert fest (*«Tagesanzeiger», Zürich*).

Firmen-Nachrichten

Gelungener Start ins neue Jahr:

Diplom der Lever Sutter AG



Die Diplomanden freuen sich über den erfolgreichen Abschluss ihrer intensiven Ausbildung bei Lever Sutter AG, Münchwilen.

(Foto: J. Schmid)

In den ersten Tagen des neuen Jahres absolvierten 15 Kandidatinnen und Kandidaten mit Erfolg die Prüfung zum Diplomabschluss als ausgewiesene Fachkraft für Hygiene, Reinigung und Werterhaltung. Dies war bereits der 15. Diplomtag, den die Firma Lever Sutter AG seit der Premiere im Jahre 1986 durchführen konnte.

In den letzten Jahren hat sich in breiten Kreisen die Erkenntnis durchgesetzt, dass fachmännische und profimässige Reinigung nach einer soliden und fundierten Ausbildung verlangt. Deshalb machen immer mehr Reinigungsfachleute von der Möglichkeit Gebrauch, sich durch den Erwerb dieses Diploms als ausgewiesene Fachkraft zu profilieren. Bereits sind gegen 200 Personen im Besitz der goldgerahmten Auszeichnung.

Zur Prüfung zugelassen wird, wer diverse Hausaufgaben mindestens zufriedenstellend gelöst und die zur Ausbildungs-Pyramide zählenden Kurse absolviert hat:

- Grundkurse I und II
- Hygiene / Reinigung und Umwelt
- Planung / Organisation
- Personalführung / Instruktion

Am Diplomtag weist sich der Kandidat in drei schriftlichen und vier mündlichen Prüfungen über sein Können und Fachwissen aus.

Die Diplomverleihung wurde musikalisch lebendig umrahmt durch das Schulorchester Eschlikon. Den wohlverdienten Abschluss des anforderungsreichen Tages bildete ein kleiner Imbiss, begleitet von einem guten Tropfen.

Insekten weg

indulab ag
Haagerstrasse, 9473 Gams
Tel. 085 / 7 14 14, Fax. 085 / 7 15 10

**Insertionsschluss
für Geschäftsinsertate
am 25.
des Vormonats**